

In den Filmen der 60er-Jahre

KLEINANDELFFINGEN Für einmal werden im Friedaukeller keine Filme gezeigt, es wird nur von ihnen gesprochen. Das Winterthurer Theaterensemble Ariane kommt mit dem Stück «Die Filmerzählerin» in den Kinosaal nach Kleinandelfingen.

Audrey Hepburn, Marilyn Monroe oder Sophia Loren: Sie waren die Filmstars der 50er und 60er. Über die Kinoleinwände haben sie das Publikum in eine andere Welt entführt. Genau das macht auch die Protagonistin des Stücks «Die Filmerzählerin». Am 4. und 5. Januar ist das Theater Ariane mit dem ursprünglich spanischsprachigen Roman im Friedaukeller in Kleinandelfingen zu Gast.

Es gehöre schon zur Tradition, dass das Ensemble des Theaters jeweils zum Jahresbeginn im Friedaukeller auftritt. «Dieses Jahr ist es aber besonders speziell», sagt Jordi Vilardaga, Regisseur und Leiter des Theaters Ariane. Normalerweise werden im 1845 erbauten Haus Filme gezeigt, doch in diesem Stück wird nur von ihnen erzählt.

Schauplatz ist die Küche

María Margarita ist ein zehnjähriges Mädchen und lebt in einem kleinen Dorf inmitten der Atacama-Wüste in Chile. Weil ihre Familie nicht das Geld hat, um sich einen Kinobesuch für alle leisten zu können, sieht sich María die Filme allein an. Zu Hause erzählt sie dann, was auf den Leinwänden passiert ist. Das Mädchen schildert die Geschichten so lebhaft, dass sich ihr Talent im Dorf herumpricht. Bald sitzen immer mehr Leute im Wohnzimmer der Familie, um Marias Erzählungen zu lauschen.

Rachel Matter schlüpft in die Rolle der María Margarita. Man begibt sich mit ihr auf die Reise ihrer Erinnerungen. «Es war eine Herausforderung, das Stück so zu gestalten, dass die Zuschauer immer zuhören wollen», sagt der Regisseur.

Eigentlich passiere nicht viel, und doch erlebe man eine ganze

«Wir haben uns über 100 Filme angeschaut.»

Jordi Vilardaga,
Leiter Theater Ariane

Menge. Schauplatz ist die Küche der älteren María. Sie kocht sich Tee, dreht sich Zigaretten. Das Publikum soll durch die erzählten Geschichten eine Art Kopfkino erleben. «Denen, die die Filme kennen, werden die Szenen sofort in den Sinn kommen», sagt Vilardaga. Doch auch wer zur Zeit der 60er noch die Sternen polierte, soll mit dem Stück abgeholt werden. «Weil es so lebhaft erzählt wird, werden die Jüngeren ihre eigenen Vorstellungen im Kopf haben.»

Der Roman als Drama

Die Premiere der «Filmerzählerin» war im März dieses Jahres. Seit Spielbeginn hat der Theaterleiter schon viele positive Rückmeldungen bekommen. «Auch diejenigen, die das Buch gelesen haben, meinten, dass sie nichts vermissen», sagt der Regisseur stolz. Den Roman in ein Drama umzuschreiben, war die Idee von



Im Theater Ariane in Winterthur probt Regisseur Jordi Vilardaga seine Stücke mit den Schauspielern in den schlichten, grauen Räumen.

Foto: Marc Dahinden

Vilardaga. Um das gut 100 Seiten dicke Buch auf die Bühne zu bringen, musste er es «verdichten».

Von den vielen Filmen haben sich Vilardaga und Protagonistin Matter einige herausgepickt. «Wir haben uns über 100 Filme angeschaut.» Die ausgewählten Streifen werden nicht nur dramatisch, sondern auch musikalisch umgesetzt. Pianist Murat Parlak macht mit seinen Klavierklängen Filme wie «Ben Hur», «Spiel mir das Lied vom Tod» oder «Breakfast at Tiffany's» noch greifbarer. «Mit Rachel Matter haben wir auch eine sehr gute Sängerin auf

der Bühne», sagt Vilardaga. Seit 18 Jahren arbeite der ehemalige Direktor des Theaters Kanton Zürich bereits mit der Schauspielerin. «Alle, die beim Theater Ariane spielen, hatten einfach Lust auf das Kleine, Feine.» Auch dieses Stück sei kein klassisches Theaterstück, es sei vielmehr ein intimes Gespräch mit dem Publikum. «Es soll sein, wie wenn man sich mit einer Freundin in der Küche unterhält.»

Ideal für den Untergrund

Die Atmosphäre passe auch perfekt ins verwinkelte Kellergewöl-

be. Rund 70 Zuschauer finden im Friedaukeller Platz. «Auf einer grossen Bühne mit rotem Vorhang würde dieses Theater auch gar nicht funktionieren», sagt der Regisseur. Die Kerzenbeleuchtung und die eher kleinen Räume seien wie gemacht für die «Filmerzählerin». Nach der manchmal stressigen Weihnachtszeit sei diese Auf- führung eine wohlthuende Abwechslung. «Man kann etwas die Seele daraus mitnehmen.»

Vilardaga hat schon mehrmals spanischsprachige Stücke realisiert. Das kommt nicht von unge- fähr. Der Theaterleiter ist Katala-

ne und interessiert sich sehr für Themen wie beispielsweise den spanischen Bürgerkrieg. Darum freue er sich besonders, die «Filmerzählerin» nun auch im Friedaukeller in Kleinandelfingen zeigen zu können.

Elena Willi

Im Friedaukeller in Kleinandelfingen führt das Theater Ariane am 4. und 5. Januar «Die Filmerzählerin» auf. Jeweils um 19 Uhr ist die Kellerbar geöffnet, Spielbeginn ist um 20 Uhr. Der Eintritt kostet 35 Franken.

Weitere Informationen und Tickets unter: www.kultur-friedaukeller.ch

«Ohne uns wäre es eine zerfallene Ruine»

RHEINAU Wie geht es der Musikinsel? Wie sieht Stifter Christoph Blocher das Projekt? Am Rande des Interviews zu seiner Winterthurer Berchtoldstagsrede beantwortete der Alt-SVP-Bundesrat dem «Landboten» auch Fragen zu Rheinau.

Sind Sie zufrieden damit, wie sich das Projekt der Musikinsel in Rheinau entwickelt?

Christoph Blocher: Ja, es kommt gut. Es war ein Abenteuer mit noch unbestimmtem Ausgang. Heute ist der Erfolg greifbar. Ich



Christoph Blocher
Alt-Bundesrat

Foto: Moritz Hager

wollte zwei Dinge: Erstens sollte der Kanton Zürich die Klosterinsel endlich renovieren können. Die Insel ist ein architektonisches Wunder. Der Regierungsrat sagte aber jahrelang zu Recht: ohne künftigen Nutzer keine Renovation. Es bringt ja nichts, wenn die Gebäude nachher leer stehen. Zweitens kamen private Vereine von Musikern auf mich zu. Sie suchten einen Rückzugsort, an dem sie in Ruhe musizieren können. Und Musik zu fördern, war stets mein Anliegen.

Warum fördern Sie klassische Musik?



Die renovierte Musikinsel mit Klosterkirche in Rheinau.

Archivfoto: Heinz Diener

Als ich die Landwirtschaftsschule in Wülflingen besuchte, durften wir jeweils gratis die Konzerte des Musikkollegiums im Winterthurer Stadthaus besuchen. Das hat mir sehr gefallen und bis heute bedeutet mir klassische

Musik viel. Wir hatten also die Klosterinsel, die eine Nutzung suchte, und Musiker, die einen Übungsort brauchten. Diese beiden Dinge konnte man verbinden, und ich gründete die Stiftung Musikinsel Rheinau. Damit hatte

der Kanton einen Mieter, der für 15 Jahre die Hälfte der Klostergebäude nutzt, jetzt konnte der Kanton renovieren und hatte als Eigentümer Mieteinnahmen. Zuletzt war die Auslastung der Musikinsel ein Thema: Gibt es

genügend Buchungen?

Übers Wochenende könnten wir die 133 Betten teilweise mehrfach vermieten. Und wer einmal hier war, will wiederkommen. Unter der Woche ist die Auslastung noch ungenügend. Es sind ja Laienmu-

siker, die wir ansprechen, und unter der Woche sind sie beruflich tätig. Gleichzeitig zahlen wir einen sehr hohen Mietzins.

Wie viel denn?

Es sind 330 000 Franken im Jahr. Dazu kommt, dass das alte, wunderbare Gebäude hohe Nutzungskosten verursacht. Die Wege sind lang, der Unterhalt teuer, denken Sie nur an die vielen Fenster. Das müssen aber schliesslich die Gäste der Musikinsel bezahlen. Der Kanton hat nun einen privatrechtlichen Mieter, seine Rechnung stimmt, zumindest für den Teil der Gebäude, der an unsere Stiftung vermietet ist. Mir gefällt, wie die Klosterinsel wieder lebt. Ohne uns wäre das Klostergebäude unterdessen eine zerfallene Ruine.

Rheinau wollte kürzlich mit dem Grundeinkommen experimentieren. Es fehlten sechs Millionen Franken für einen Testlauf. Haben Sie sich keine Sekunde überlegt, das Geld zu spenden? Ich habe zwar ein gewisses Alter, den Verstand habe ich aber noch nicht verloren.

Wurden Sie angefragt für diese Spende?

Selbstverständlich, ist ja klar. Aber ich bin doch kein Spinner. Das wäre doch eine schöne Provokation gewesen: Christoph Blocher ermöglicht den Versuch mit dem Grundeinkommen. Mit Dummheiten soll man nicht provozieren.

Interview: Jakob Bächtold

«Übers Wochenende könnten wir die Betten auf der Musikinsel teilweise mehrfach vermieten.»

Christoph Blocher,
Alt-Bundesrat,
Stifter Musikinsel Rheinau